

Naturhistorische Erinnerungen

Autor(en): **G.v.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1855-1860)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gezogen haben ¹⁾. Der einzige Unterschied zwischen jenem und den unsrigen besteht darin, dass die letztern mit Rücksicht auf die Form Hörner besitzen, welche kürzer sind und weniger spitzig zulaufen, in Betreff des Stoffes aber nicht aus Stein, sondern aus gewöhnlichem mit Steinkörnern vermischem Letten, den man auch zu Töpfen verwendete, verfertigt sind. Die Enden dieser Thongebilde sind sämmtlich platt gedrückt und von geringer Dicke. Dagegen ist die Basis ziemlich breit und ausgeschweift, ein Umstand, der die Bestimmung dieser Dinge als Standbilder ausser allen Zweifel setzt. Sowohl die Gestalt derselben, als ihre Häufigkeit und ihr Vorkommen unter den Ueberresten der Pfahlwohnungen hat mich auf den Gedanken gebracht, es möchten diese bildlichen Darstellungen des Mondes, der in der Religion des celtischen Volkes eine so grosse Rolle spielt und auf seinen Münzen so oft erscheint, zur Verzierung der Häuser gedient haben, und über den Eingängen oder auf den Giebeln aufgestellt gewesen sein. In der Ueberzeugung, dass solche Bildwerke überall in celtischen Ansiedelungen zu finden sind, sollte man sich namentlich an die französischen Archäologen, die eine so grosse Zahl celtischer Wohnsitze aufgedeckt haben, mit der Bitte wenden, bei künftigen Ausgrabungen auf diesen so interessanten Gegenstand ihr Augenmerk zu richten.

¹⁾ Siehe Taf. V. Fig. 4 und 5.

BERICHTE, CORRESPONDENZEN UND NOTIZEN.

Naturhistorische Erinnerungen.

Bei den ungewöhnlichen Naturerscheinungen des gegenwärtigen Jahres richtet sich die Aufmerksamkeit der Naturforscher unwillkürlich auch auf die Vergangenheit, und stellt Vergleichen zwischen den Ereignissen unserer Tage und denjenigen ähnlicher Art an, von welchen die Berichterstatter früherer Zeiten melden. Leider sind letztere nur allzu oft in ihren Mittheilungen so kurz und unvollständig, dass dieselben zu wissenschaftlicher Benutzung keinen Anhalt gewähren. Dennoch ist jede Notiz über derartige Erlebnisse oder Anschauungen unserer Vorfahren immer willkommen, und so möge es denn erlaubt sein, hier zwei Bemerkungen unsers Landsmanns Felix Faber über Naturerscheinungen anzuführen, die zu seiner Zeit die Aufmerksamkeit auf sich zogen. In seiner zwischen 1484 und 1490 geschriebenen *Historia Suevorum* beschreibt Faber den Lauf des Rheines, und spricht von Basel „*cui Rhenus quasi in occulto insidiatur*“ folgender Massen: „*Ipsa Basilea crebris terremotibus conculitur et multum terrorem patitur. Unde anno Domini MCCCLVI, ut de antiquis taceam terrae motibus, ruit quasi tota civitas, ut manifeste videtur in choro Praedicatorum, cujus testudo mansit stare, de qua tamen multae peciae ceciderunt et frustra, qua refectio superinducta cernitur. Me etiam ibi existente juvene tres terrae motus fuerunt et semper omni momento expectantur. Rhenus enim de quo sermo est, quia petrarum illisionibus ab origine assuetus, cum jam petris careat, terram cavat et ventis ac aquis intransitibus terrae motus causantur. Credo autem hoc modo antiquam Rauricam Augustam defecisse etc.*“ Und wenn im Sommer die Zeitungen von den Thürmen der Müsegg in Luzern berichteten, wie dieselben in elektrischem Feuer gestanden, so hat Faber das Nämliche von der alten Kiburg gesehen und berichtet, deren umständliche Beschreibung er mit den Worten schliesst: „*Dicunt adhuc aliud, quod*

etiam ego ipse vidi, quod tempore futurorum bellorum in comitatu apparent signa evidentialia supra castrum per ignem. Nam eo tempore, anno scilicet Domini MCCCCLXI, quando confederati sive Swiceri oppidum Wintertur obsessuri erant, antequam venirent, viderunt omnes, qui in castro erant et extra in villula, culmina turrium et fortaliorum sine humana incensione ardere et flammare sine consumptione culminum, et hodie plures viventes nosco, qui hoc viderunt. — Die Erklärung des erstern Phänomens, von dem der ehrliche Chronist spricht, wird die Wissenschaft unserer Zeit mit Grund verwerfen; möge auch die Bedeutung, die er dem zweiten beilegt, zum Frommen der Schwesterstadt an der Reuss sich als eben so unrichtig erproben!

G. v. W.

Karolingische Münze.

Ich theile die Abbildung eines unbekanntem karolingischen Solidus mit¹⁾, welcher der öffentlichen Münzsammlung zu Basel angehört, und von dem ich durch Herrn *Chr. Weiss* einen Abklatsch erhalten habe. Fünf Exemplare dieser Münze wurden in der Stadt Basel bei einem Bau im Jahr 1854 im Schoss der Erde aufgefunden. Auch einige andere Denare lagen dabei, nämlich *Karolus Pius Rex* mit dem Revers *Argentina Civits*.

Avers: † ILVDOVVICVSIVS in der Mitte ein Kreuz. S am Ende des Wortes *Ludovicus* ist umgekehrt, und vertritt, wie es scheint, die Stelle zweier Buchstaben, erstlich *S* und zweitens *P*: denn die ganze Umschrift soll *Hludovicus Pius* heissen.

Revers: SALO MON in zwei Zeilen.

Auf den karolingischen Münzen wird bekanntlich auf der Rückseite meist die Münzstätte genannt, und es ist daher wahrscheinlich, dass auch unsere Legende eine der zahlreichen Münzoffizinen der Kaiser *Ludwig* bezeichnet. Aber welche es sei, ist noch unbekannt. *Mon* kann mancherlei bedeuten: *Moneta*, *mons*, *monasterium*. Auch *Salo* kann auf verschiedene Städte hinweisen. Einige Münzfreunde zu Basel ergänzten *Salodorensis Moneta*, und gedachten hiebei der benachbarten Stadt *Soloturn*, und in der That dürfte auf einer karolingischen Münze der ältere Name der Stadt, der durch eine römische Inschrift beglaubigt ist, *Salodurum*, nicht befremden, wenn gleich die Urkunden des Mittelalters sich stets der neueren Form *Solodurum* bedienen. Auch der Geschichtsforscher wird es nicht für unmöglich halten, dass dieser alte Ort, dessen *St. Ursusstift* von der Königin *Berta* schon im Jahr 930 das Münzrecht erhalten haben soll, auch eine königliche Münzstätte war, gleich *Basilea*, *Curia* und *Turegum*.

Allein diese Deutung bedarf doch noch weiterer Prüfung, indem die Abkürzung *Salo* für *Salodurum* immerhin sehr hart erscheint. Eine ganz andere Vermuthung hat mein gelehrter Freund, *Dr. Roth* in Basel, in der historischen Zeitung 1854. n. 12. p. 96. mitgetheilt, indem er den Revers auf den Bischof *Salomon* von *Constanz*, den Avers auf König *Ludwig* den Deutschen zu beziehen geneigt ist. Allein so scharfsinnig auch diese Meinung begründet wird, wird sie wohl kaum gebilligt werden können — und so empfehlen wir den Münzfreunden dieses seltene Stück zu weiterer Betrachtung.

H. M.

1) Siehe Taf. V. Fig. 2.